

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES
Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung
Band: - (2003)
Heft: 2: Nein zum Atomausstieg : wir machen weiter - aber sicher!

Artikel: Und es bewegt sich doch
Autor: Braunwalder, Armin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und es bewegt sich doch

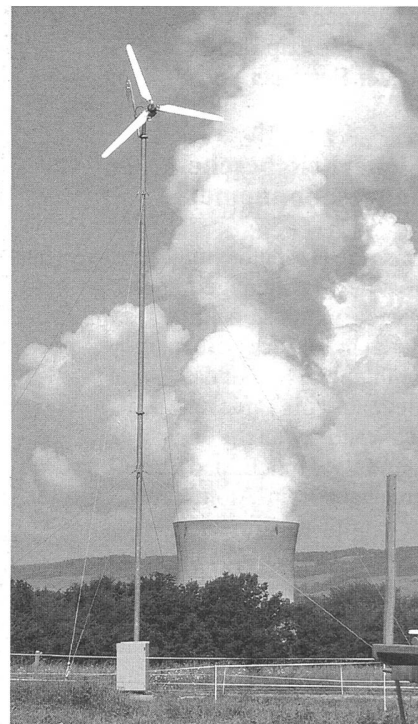
In Sichtweite des Kühlturms des AKW Leibstadt führt die Familie Stefani einen Bio-Landwirtschaftsbetrieb. Fünf Jahre musste sie zusammen mit Freunden gegen die Behörden ankämpfen, um die Bewilligung für ein kleines Windrad auf dem Strickhof zu erhalten.

von **Armin Braunwalder**,
SES-Geschäftsleiter

Es war Auffahrt 1998. Anlässlich eines Gebtschutztreffens wurde die Idee für ein kleines Windkraftwerk auf dem Strick geboren. Während des Energie-Openairs auf dem Gelände des Biohofs wurde das Projekt dann definitiv gestartet. Man wählte sich schliesslich in einem Land, in dem erneuerbare Energien eine rosige Zukunft haben. Doch die Projektanten hatten die Rechnung ohne den Aargauer Amtschimmel gemacht. Niemand ahnte damals, wie viele nervenaufreibende Hürden zu überwinden sein würden. Obwohl die Energieabteilung des Kantons einen Förderbeitrag in Aussicht gestellt hatte, übten sich die Abteilungen Raumplanung, Landschaftsschutz und Landwirtschaft in reserviertem Nasenrumpfen. Sie mussten alles ganz genau wissen. Was den Kanton Geld und Zeit und die Projektanten vor allem Nerven kostete. Man stelle sich vor: Gegen fünfzehn hochbezahlte Fachleute sahen sich zu einem mehrstündigen Augenschein auf dem Strick genötigt, um festzustellen, ob das 12 Meter hohe «Windrädli» kompatibel mit dem Landschaftsbild sei: Im Norden erblickten sie den 144 Meter hohen dampfenden

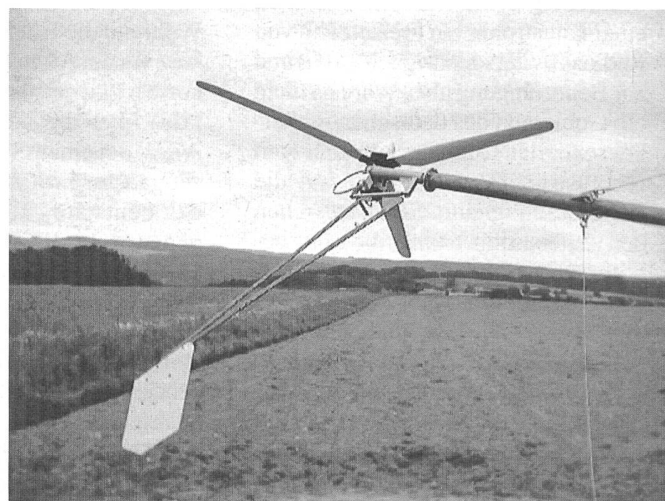
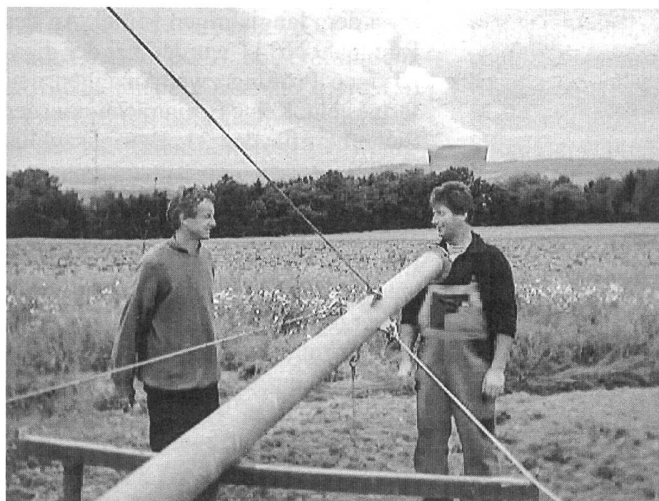
Kühlturm des AKW Leibstadt, im Westen schweiften ihre Blicke an fünf 70–80 Meter hohen Gittermasten der Hochspannungsleitung vorbei. Die besonderen und freiwilligen Leistungen des Bauern Stefani, der das Bild der Landschaftskammer Strick mit mehreren hundert Metern eigenhändig gepflanzter Hecken aufwertete, vermochte die Herren nicht im Geringsten zu erwärmen. Es fiel für sie auch nicht ins Gewicht, dass das «Windrädli» optisch deutlich weniger auffällt als jedes Silo, das selbstverständlich zu jedem Landwirtschaftshof gehört. In Zeiten grossen Spardrucks müsste sich der Aargauer Säckelmeister die Haare raufen: Allein der behördliche Augenschein dürfte mindestens 5000 Franken gekostet haben. Rechnet man den Zeitaufwand während des fünfjährigen Bewilligungsverfahrens in diversen Amtsstuben hinzu, hat der behördliche Gegenwind deutlich mehr gekostet als das Windrad selber.

Leo Scherer, juristischer Berater der schikanierten Bauernfamilie, hat einen Verdacht: «Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass hier Gemeinderat und gewisse kantonale Behördenabteilungen unterschwellige Energiepolitik betreiben: gegen kleine dezentrale Anlagen, für riesige nukleare Zentralen.»



Klein, aber fein

Das Windrad auf dem Strick wird durch ehrenamtliche Eigenleistungen vieler Privatpersonen und durch grössere Beiträge der aargauischen Energiefachstelle, der Gewaltfreien Aktion Kaiseraugst (GAK) und der Schweizerischen Energie-Stiftung (SES) finanziert. Die Gesamtkosten belaufen sich auf zirka 14'000 Franken. Das 1,5-kW-Windrad deckt einen Teil des Strombedarfs der Familie Stefani und liefert gleichzeitig Daten über das Windpotenzial auf dem Strick. Weitere Spenden sind selbstverständlich willkommen: PC- 50-19902-1 mit Vermerk «Windrad».



Die unendliche Geschichte des kleinen Windrades auf dem Strick fand nach einem langen Hürdenlauf ein Happy-End.